

Egg Trotz des Engagements eines gegnerischen Komitees wurde Zonenänderung genehmigt

Planung im Kirchwies kann starten

An der gestrigen Gemeindeversammlung beschlossen die Stimmbürger, die Zonenänderung im Kirchwies-Areal zu vollziehen. Damit ebneten sie den Weg für den Bau eines zweiten Fussballplatzes.

Mirjam Schwaller

Im Vorfeld der gestrigen Gemeindeversammlung konnte man den Eindruck gewinnen, in Egg rege sich breiter Widerstand gegen die Zonenänderung im Kirchwies-Areal. Anwohner schlossen sich in einer Interessengemeinschaft zusammen, verteilten Flugblätter und führten am Donnerstag eine Informationsveranstaltung durch. Der «Hirschen»-Saal war daraufhin an der Gemeindeversammlung bis auf den letzten Platz besetzt.

Das umstrittene Traktandum umfasste die Zonenänderung der Wiese im Roosen, nordöstlich des bestehenden Fussballplatzes. Mit der Einzonung der 13 000 Quadratmeter grossen Fläche von der Landwirtschafts- in die Erholungszone soll garantiert werden, dass die Gemeinde die jetzige Sportanlage erweitern kann. Dass die Gemeinde einen weiteren Rasenplatz braucht, ist unbestritten, ein konkretes Projekt liegt jedoch noch nicht vor.

Zweifel an Realisierbarkeit

Pascal Gallati, der Initiator der Interessengemeinschaft, schilderte in einem

ausführlichen Vortrag, welche Gründe gegen den Bau eines weiteren Fussballplatzes im Kirchwies-Areal sprechen, und machte sich dafür stark, dass der neue Fussballplatz bei der Sportanlage Schürwies am Dorfrand angelegt wird.

Neben dem Lärm und dem erhöhten Verkehrsaufkommen, das ein weiterer Fussballplatz im Kirchwies mit sich führe, bemängelte er, dass die Gemeinde im Kirchwies-Areal keine Investitionen im Bereich der Garderoben und Duschen tätigen will. Dies sei jedoch dringend nötig, denn die Garderoben seien bereits heute überlastet, und es herrsche grosser Parkplatzmangel. Im Übrigen zweifelte er die Realisierbarkeit des Projekts an.

Als Argumente für die Alternative in der Schürwies nannte Gallati vor allem Punkte, die aus Sicht eines Fussballers relevant sind, so etwa die Schönheit des Platzes, die Möglichkeit, dort einen Kunstrasen anzubringen, oder den grösseren Spielraum für die Erstellung einer ausreichenden Infrastruktur.

Gemeindepräsident Rolf Rothenhofer hielt dagegen, dass rund um das Kirchwies-Areal bereits ungefähr 800 Parkplätze bestünden, so etwa bei der Migros. Er betonte, dass das Projekt noch nicht ausgearbeitet sei, und dass man bezüglich der Parkplatz- und Infrastruktur-Frage bei der Präsentation des Detailprojekts Lösungsvorschläge vorlegen müssen.

Schürwies ist nur für FC optimal

Markus Ramsauer, Präsident der Planungsgruppe, die vor einiger Zeit eine Standortanalyse zum Bau eines weiteren Fussballplatzes erstellt hatte, bestä-

tigte daraufhin, dass die Schürwies nur aus Sicht des Fussballclubs der bestgeeignete Standort sei. Was die anderen Egger Sportvereine betreffe, so sei der Standort Schürwies nicht von Vorteil. Bei der Standortbestimmung sei die Möglichkeit der Mehrfachnutzung wichtig gewesen. Ausserdem habe die zentrale Lage des Standorts, seine Erreichbarkeit, eine Rolle gespielt. «Wir wollen ein grosses Sportzentrum, wo alle trainieren können», betonte er und fügte an: «Kindern ist die Schürwies durch ihre Abgelegenheit nicht zumutbar.» Aus der Sicht aller Sportvereine habe die Variante Kirchwies – mitten im Dorf – besser abgeschnitten.

Die Gemeindeversammlung überstimmte die 38 Gegenstimmen mit einer überwältigenden Mehrheit von 283 Ja-Stimmen. Die Ausarbeitung des Projekts soll nun diesen Herbst in Angriff genommen werden. Vor seiner Umsetzung wird darüber jedoch noch einmal an der Gemeindeversammlung abgestimmt.

Teilweise Änderung des Zonenplans

Alle anderen Geschäfte wurden von den 343 Stimmbürgern mit vereinzelt Gegenstimmen angenommen. Es waren dies die Umzonung des Grundstücks beim Alters- und Pflegeheim Loogarten, auf dem der Flarz und das Personalhaus stehen. Dieses wird von der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen zur Wohnzone umgezont werden, da einerseits das Altersheim in eine private Stiftung übergegangen ist und andererseits die beiden Gebäude nicht mehr als Unterkunft für Altersheim-Personal gebraucht, sondern fremdvermietet werden.

In die umgekehrte Richtung läuft die Umzonung im Werkheim-Areal. Dort wird eine Umzonung von der Gewerbezone in die Zone für öffentliche Bauten stattfinden, da das Werkheim in der Gewerbezone nicht zonenkonform ist.

Beim Schulhaus Hinteregg wird eine Zonenbereinigung vorgenommen: Die Schulgemeinde hat dort einen Landstreifen von 115 Quadratmetern, eine Böschung, für die sie keine Verwendung mehr hat, an den benachbarten Grundeigentümer verkauft. Damit gewährleistet sie die Überbaubarkeit von dessen Parzelle, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass der Landstreifen in die Wohnzone umgezont wird. Das kann nun geschehen.

Gestaltungsplan für Büttner-Areal

Ausserdem hat die Gemeindeversammlung der Umzonung des 18 000 Quadratmeter grossen Büttner-Areals an der Leestrasse von der Gewerbe- in eine Wohnzone zugestimmt. Für das Gewerbe ist das Grundstück verkehrstechnisch schlecht gelegen, weshalb sich – laut der gemeinderätlichen Weisung – eine solche Umzonung anbietet. Allerdings hat der Gemeinderat die Umzonung mit der Bedingung verknüpft, dass sich die Eigentümerin bei einer Überbauung an einen Gestaltungsplan halten muss, der eine möglichst hohe Siedlungsqualität sicherstellt. So soll sich die Siedlung etwa ins Dorf- und Landschaftsbild eingliedern und soll energieeffizient sowie behindertengerecht gebaut werden. Der private Gestaltungsplan für das Büttner-Areal wurde von der Gemeindeversammlung genehmigt.



Immer noch da: Jürg Jegge. (jho)

Uster

Plädoyer für störrische Eltern

Jürg Jegge forderte Eltern in Uster zu Gelassenheit bei schulischen Problemen ihrer Sprösslinge auf. Gefragt seien störrische Eltern und Lehrer.

Judith Hochstrasser

Wenn es nach dem Buchautor Jürg Jegge ginge, dann hätte das Bewertungssystem an den Volksschulen ausgedient, und Kinder und Jugendliche würden nicht mehr durch irgendwelche landes- oder sogar europaweite Tests auf ihre Standardtauglichkeit geprüft. Der heutige Leiter der Stiftung Märtpatz, die in Rorbas zu Hause ist und so genannt psychisch behinderte Jugendliche in die Arbeitswelt zu integrieren versucht, referierte im Berufsinformationszentrum Uster zu «Die Arbeitswelt, die Schule und das Recht der Kinder auf eine offene Zukunft».

Die Schule nicht zu ernst nehmen

«Es ist gar nicht wahr, dass die Schule auf das Leben vorbereitet», so der ehemalige Lehrer aus Küsnacht. «Wer in der Schule erfolglos ist, muss deswegen noch lange nicht im Leben erfolglos sein!» Im «Märtpatz» arbeite ein Töpfer als Ausbilder, der als Kind in die sonderpädagogische Schule gegangen sei. Er habe die Abschlussprüfung der Töpferlehre erst beim dritten Mal bestanden, absolviere heute aber eine Weiterbildung zum Keramiker und habe dort nur beste Noten. «Lassen Sie Ihrem Kind Zeit; jeder Mensch entwickelt sich in seinem eigenen Tempo!», mahnte Jegge. Überhaupt solle man die schulischen Probleme der Sprösslinge gelassener angehen. «Nehmen Sie die Schule nicht so wahnsinnig ernst! Und schauen Sie auch, dass sie im Leben Ihres Kindes nicht so wahnsinnig wichtig wird!»

«Esel des Neoliberalismus»

Jegge sieht den Menschen in der Arbeitswelt zum Esel gemacht, der für die Mühle des Neoliberalismus die schweren Mehlsäcke schleppe. Uneingeschränkte Loyalität, Flexibilität und Effizienz würden von ihm verlangt. Trotzdem bekämen aber immer die obersten Müllersknechte den grössten Teil des Geldes. Die Esel hätten die Angst vor Arbeitslosigkeit und die Hoffnung darauf, selbst einmal viel Geld zu verdienen, schon lange verinnerlicht. An dieser Verinnerlichung arbeite die Volksschule – von der Primarschule bis zur Uni – sehr wirkungsvoll mit.

Jegge erinnerte daran, dass Esel äusserst störrische Tiere sind, und machte gleich Vorschläge, wie man gegen die Massschneiderung der «Ich-AG» an den Schulen vorgehen könne. Dabei warb er dafür, sich mit den Lehrern zu solidarieren, ja, sich mit ihnen zu befreunden. Er gab exotische Tipps wie: «Bringen Sie Ihrem Kind bei, wie man eine Lehrerin anschaut, damit diese meint, man passe auf!» Mit solch verschrobenen Vorschlägen ernstete der Zürcher Unterländer immer wieder lautes Lachen im Publikum. Kleine Regelverstösse sind Jegge ein Anliegen. Er riet auch den Lehrern, störrisch zu sein und nicht alle neuen Bestimmungen einfach mitzumachen.

Uster Der Adliswiler Pfarrer und Krimiautor Achim Kuhn gestaltete einen «Krimi-Gottesdienst»

«Krimi behandelt gleiche Fragen wie Theologie»

Der Pfarrer und Krimiautor Achim Kuhn war am Sonntag zu Gast in der Thomas-Messe der reformierten Kirche Uster. Der Seelsorger verglich den Inhalt guter Krimis mit Theologie.

Mirjam Fisch-Köhler

Der achtjährige Jan stand vor der offenen Kirchentür, neben sich die mit bunten Tupfen versehene Seite eines Flipcharts. Die Kirchgänger hatten mit feuchtem Schwämmchen und Farben ihren Fingerabdruck als «Alibi» hinterlassen und so einen ersten Eindruck gewonnen vom kriminalistisch geprägten Gottesdienst-Thema: «Das Leben – ein Krimi?»

Spannende Lektüre

Dazu passend spielte Stefan Schättin mit der Chile-Band die Melodie des Schlagers «Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett». Neben dem blumengeschmückten Taufstein verglichen zwei Frauen im Liegestuhl die Lektüre, mit der sie ihre freie Zeit geniessen wollten. Die eine las einen Krimi, die andere in der Bibel. «Sie ist voll von spannenden Geschichten», meinte sie zur Kollegin.

Pfarrerinnen Maria Borghi-Ziegler begrüsst zur Thomas-Messe, dem «Gottesdienst für Kopf, Herz und Hand». Sie und ihr Team hatten den Pfarrer und Schriftsteller Achim Kuhn aus Adliswil eingeladen. Er ist Autor des Buchs «Seniorentrost», eines Krimis, der in Zürich und Umgebung spielt und die Kluft zwischen den Generationen beschreibt.

Mit allen Generationen zu tun

Im Gespräch sagte der Seelsorger anschliessend: «In guten Krimis geht es um Schuld und Angst, Gerechtigkeit und Vergebung.» Das seien die gleichen Fragen wie in der Theologie. Weil aber mehr Menschen Krimis läsen, als Gottesdienste besuchten, habe ihn die Lek-



Er ist auch ein Autor: Pfarrer Achim Kuhn las aus seinem Krimi. (mfk)

türe eines eindrücklichen Krimis bewegen, seine Anliegen ebenfalls in dieser Art von Buch zu präsentieren. Er ist überzeugt: «Keine andere Institution hat so intensiv mit allen Generationen zu tun wie die Kirche. Sie kann daher viel zur Versöhnung beitragen.»

Praktisches Beispiel dafür waren die Kinder, die den ersten Teil des Gottesdienstes miterlebten und dann von Thomi, einem wuscheligen Plüsch-

hund, zum Kinderprogramm abgeholt wurden.

Generationenkonflikte angehen

Achim Kuhn las einige Seiten aus seinem Buch vor, welches auch von Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als Pfarrer geprägt sei. Er habe festgestellt, dass der Generationenkonflikt im Familienkreis kaum vorkomme. Seine Konfirmanten sprächen durchaus positiv von

ihren Grosseletern, der Begegnung mit Senioren im Heim stünden sie aber eher ablehnend gegenüber. Nach dem Besuch und persönlichen Kennenlernen alter Menschen reagierten jedoch fast alle begeistert und seien von den Erzählungen aus einem langen Leben fasziniert.

Am Beispiel des Brudermords von Kain und Abel führte Pfarrerin Maria Borghi aus, dass aus dem Vergleichen Neid entstehe. Neid sei der Favorit bei zwischenmenschlichen Störungen und werde oft zu Hass. Doch stets bleibe die Freiheit, zu entscheiden, welchen Gedanken man nachgebe. Der Mensch sei zur Freiheit berufen, jedoch aufgefordert, diese nicht zu missbrauchen.

Bevor sich viele fürs gemeinsame Mittagessen ins Kirchgemeindehaus begaben, animierte Denise Grafts Solo von der «Mimi mit dem Krimi» zum Mitsummen, und mit einem leichtem Wippen in den Füssen reichten sich Lesefreunde ein, um sich das Buch von Achim Kuhn signieren zu lassen. Gut passte dazu das «Bhaltis», ein Buchzeichen für Bibel- oder Krimilektüre.

Raum für Auseinandersetzung

Die Thomas-Messe nimmt sich die Freiheit, den Gottesdienst nach einer knappen Stunde nicht zu beenden, sondern eine so genannte offene Phase anzubieten. Da bietet sich Gelegenheit, sich aktiv mit dem vorgegebenen Thema auseinanderzusetzen, indem man nach Musik, Theater und Kurzpredigt eingeladen wird, miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsam Taizé-Lieder zu singen, eine Kerze anzuzünden, ein Gebet zu formulieren und ein Zettelchen damit in den Spalten einer «Gebetswand» zu deponieren, zu tanzen, zu meditieren oder sich segnen zu lassen. Zum Abschluss wird, im grossen Kreis im ganzen Kirchenraum stehend, das Abendmahl gefeiert.

Die Thomas-Messe findet viermal pro Jahr statt. Einmal im Jahr wird der Anlass als ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirche gestaltet – das nächste Mal am 7. Dezember. Nähere Informationen dazu finden sich auf der Homepage www.uster.ref.ch.